

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Freimaurerei.

Von
Joseph Leopold Stiger.

I.

„Was verboten ist, reizt am meisten.“ Als ich Oesterreich im November 1848 verlassen mußte, hatte ich natürlich nichts Eiligeres zu thun, als Alles aufzusuchen, was Fürst Metternich für den österreichischen Unterthanenverstand unzulässig fand und durch seinen Polizeiminister Grafen Sedlmayr auf das strengste verboten ließ.

Ein Verbot ist es vorzüglich, welches damals Oesterreich in den Verruf brachte, daß es weit hinter allen übrigen Völkern zurückstehe: — es ist dies das Verbot der Freimaurerei.

Es versteht sich von selbst, daß ich während meiner Verbannung es mir angelegen sein ließ, mich so genau als möglich darnach zu erkundigen.

Es war eine gewöhnliche Frage, die ich den mir bekannten Maurern stellte, wozu ihre Geheimniskrämerei lauge, wenn sie ohnehin nur wohlthätige Zwecke verfolgen?

Das Gute und Wahre braucht die Öffentlichkeit nicht zu scheuen und sich nicht zur Nachtzeit hinter verschlossene Thüren zu verkriechen!

Die immer gleiche Antwort lautete: „Der Orden handle seinen Statuten gemäß, welche aus uralter Zeit herrühren, wo die Versammlungen nicht öffentlich abgehalten werden durften.“

Eine Abänderung dieser Statuten im Geiste der vorgeschrittenen Zeit sei allerdings wünschenswerth, aber nicht ausführbar, ohne die so sehr notwendige Harmonie der vielen tausend über den ganzen Erdball zerstreuten Logen zu gefährden. Wer mit diesem dem echten Maurer ehrwürdigen Einrichtungen nicht einverstanden sei, brauche

sich ja nicht aufnehmen zu lassen, und könne, wenn bereits aufgenommen, ungenirt wieder austreten.

Wer etwas zeitgemäheres, als den Freimaurer-Orden organisiren wolle, dem stehe ja kein Hinderniß im Wege. Er möge es versuchen; aber die Maurer bleiben bei ihrem alten Systeme, weil es sich bereits bewährt hat und ihnen liebge worden ist.“

In Betreff des Einflusses auf Kirche und Staat, wehwegen der Orden auf allen katholischen Kanzeln und in katholischen Zeitungen für so gefährlich geschildert wird, genüge als Gegenbeweis die einfache Thatsache, daß der Orden im katholischen Frankreich, im katholischen Belgien, im katholischen Baiern und in den katholischen Schweizerkantonen schon seit langer Zeit besteht, und daß in protestantischen Ländern eine Menge Katholiken als hervorragende Mitglieder betheiligt sind.

Und so wie die Freimaurerei sich mit der katholischen und allen andern Kirchen zu vertragen scheint, so gedeiht sie auch in monarchischen Ländern nicht minder, wie in republikanischen.

Einstimmig hört man überall das Lob über den Wohlthätigkeitssinn und Duldsamkeit, welchen die Logen, wo sie irgend errichtet werden, an den Tag legen.

So viel scheint gewiß, daß der Orden genau betrachtet nichts anderes ist, als eine geschlossene Gesellschaft, welche zur Errichtung gemeinnütziger Anstalten, zur Förderung der Humanität recht viele und scholtene Männer ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und der Religion zu vereinigen sucht.

Je näher und länger ich Gelegenheit hatte, das Wirken dieses Ordens zu beobachten, desto unbegreiflicher wurde mir das Verbot desselben in Oesterreich. Wenn ein Napoleon III. und ein

Wilhelm der Hohenzoller an dem Orden nichts Anstößiges fanden, so kann doch um des Himmels willen in politischer Beziehung nichts Gefährliches dahinter stecken, und wenn die eifrigsten Katholiken nicht bloß als Mitglieder, sondern auch als Vorstände in den ausländischen Logen mitwirken, so können unsere Katholiken doch nichts für ihren Glauben zu besorgen haben, wenn wir auch bei uns in Oesterreich einige Logen errichten sollten.

Wenn der König und die Regierung von Ungarn seit 1868 nichts Gefährliches darin finden, und die Errichtung von Logen in Pest und Debentburg gestatten, warum sollen der Kaiser und die Regierung von Oesterreich die Freimaurerei nicht auch zulassen?

Zur Geschichte des Tages.

Die letzten Nachrichten über die Wahlvorbereitungen in Böhmen widersprechen sich. Die Einen behaupten, daß die Feudalen seit dem 5. April zwanzig neue Stimmen geschaffen und daß eine ansehnliche Zahl von Vollmachten, die sich bereits in den Händen der Verfassungstreuen befunden, zurückgezogen worden. Im Gegensatz zu dieser Nachricht wird aus verlässlicher Quelle gemeldet, daß die Aussichten der Verfassungstreuen fortwährend sehr günstig erscheinen und sich der Sieg dieser Partei mit annähernder Gewißheit unter der Bedingung vorherzusagen läßt, daß die verfassungstreuen Wähler des Großgrundbesitzes am Entscheidungstage pünktlich und vollzählig eintreffen.

Der deutsche Reichstag ist feierlich eröffnet worden. Bismarck verlas im Auftrage des Kaisers die Thronrede und wurde namentlich

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Du warst Zeuge?“ erwiderte Mathilde, sichtlich ihre Erregtheit niederkämpfend, „gut, so habe ich Dir von Begegnissen dieser Art nicht erst zu erzählen. Laß es aber nur.“, fuhr sie, seine Hand drückend, fort, während trotz ihres Ringens nach Fassung ihre Augen immer wieder überquollen, „ich werde allen Quälereien dieser holligen Stellung ein Ende machen und mir den nöthigen Schutz verschaffen — morgen schon. Heute Abend aber sprechen wir noch ein Weiteres mit einander. Ich habe in der zweiten Abtheilung nur einmal, gleich zu Anfang, zu singen. Hole mich hier ab, sobald ich durch bin, damit wir allein nach Hause kommen — und nun geh, damit ich mich nicht mehr aufrege, als jzt für meine Stimme gut ist!“ Sie drückte ihm von Neuem die Hand und er ging, ohne ein weiteres Wort zu sagen.

Auf der Bühne hatte bereits eine neue Pro-

duktion begonnen; er stieg die kurze Treppe nach einer der Theaterlogen hinauf und setzte sich im Hintergrunde derselben nieder; aber er hörte wenig von der Szene.

Seine Gedanken waren bei dem Mädchen, welches das Ungeeignete ihrer Stellung so tief empfand und dennoch sich an dem eigenen Muth und dem Vertrauen auf die innere Kraft immer wieder aufrichtete.

Eine warme Theilnahme an ihrer Lage begann sich seiner zu bemächtigen, er grübelte, woher ihr wohl der Schutz, den sie sich so schnell zu verschaffen gedachte, kommen solle, ob sie wohl daran denke, ihren jetzigen Beruf zu verlassen und unwillkürlich trat das Bild einer musikalischen Wirksamkeit an ihrer Seite vor seine Seele.

Er Musiklehrer, während sie sich schnell zu seiner Unterstützung heranbilden würde; sie Kirchenfängerin und er vielleicht später am gleichen Orte Organist, beide in den besten Familien eingeführt, überall geehrt und geachtet — es lag eine Stille und behagliche Ruhe in dem Bilde, die ihm nach der Unsicherheit und Raslosigkeit seines bisherigen amerikanischen Lebens eigenthümlich wohl that.

Die Szene war zu Ende, eine neue hatte begonnen, aber kaum riß ihn der lärmende Bei-

fall des Auditoriums für Augenblicke aus seinen Träumereien und erst als Mathildens silberklare, mächtige Stimme an sein Ohr schlug, raffte er sich wieder zur Wirklichkeit empor.

Als er kurze Zeit nach ihrem Abtreten sich an ihrer Garderobe meldete, fand er sie bereits zu seiner Begleitung fertig.

An seinen Arm gehangen schritt sie, ohne die fragenden Blicke der übrigen Sänger zu beachten, nach dem Ausgange; nur als sie hier auf den Direktor traf, welcher mit einer tiefen Vereinerung zur Seite trat, blieb sie stehen und sagte:

„Ich gehe, Monsieur Fonside, da ich doch heute nicht weiter nöthig bin; ich möchte Sie aber bitten, mir morgen früh eine halbe Stunde in meinem Zimmer zu gönnen.“

Reichardt sah, wie es in dem Gesichte des Mannes aufleuchtete, ähnlich dem Ausdruck, welchen Jener bei Mathildens erstem Auftreten in seinen Zügen beobachtet hatte. Das Mädchen aber neigte nur leicht den Kopf und zog ihren Begleiter nach der matt erleuchteten Treppe. Wortlos schritten Beide neben einander hinab, bis sie die Straße erreicht hatten.

An der vorderen Ecke des Theatergebäudes

der Schluß beifällig aufgenommen, daß die neue Macht des Reiches dem Vaterlande sicheren Schutz, dem Frieden Europas starke Bürgschaft gewährt.

Napoleon hat wieder einmal Geld flüssig gemacht, um die Bemühungen seiner Parteigänger unterstützen zu können. Ein Bankhaus in London „pumpt“ dem Schifelhurster sieben Millionen Franken und lautet eine Bestimmung des Vertrages, daß dieses Anleihen bis auf fünfzehn Millionen erhöht werden kann; Napoleon habe nur drei Tage vorher Nachricht zu geben. Das Londoner Bankhaus vertraut gewiß nicht dem Sterne des Thronbewerbers allein — welche Geldmacht steht also gut?

Vermischte Nachrichten.

(Der Säbel in Frankreich.) In Frankreich scheint es zur Stunde das Losungswort des Heeres zu sein, bei der geringsten unliebsamen Aeußerung dem „Bürger“ den Säbel durch den Leib zu rennen — man erinnere sich der Vorfälle in Avignon, Bordeaux und ganz kürzlich in Lyon. Vor einigen Monaten schon hatte der Kriegsminister einen Armeebefehl erlassen, worin auch die gemeinen Soldaten aufgefordert wurden, den Beleidigungen des Zivils entschieden zu begegnen: jeder Soldat, der im gegebenen Falle vom Leder ziehen würde, sollte im Tagesbefehle belobende Erwähnung finden. Nun aber hat auch der Stadtkommandant von Paris dem versammelten Offizierskorps den Rath gegeben: „Seien Sie unerbittlich, wenn Sie angegriffen werden. . . Sie haben Waffen, vergessen Sie nicht, von denselben Gebrauch zu machen!“ Die Sprache der französischen Heerführer erinnert immer noch daran, daß sie fast Alle beim 2. Dezember mehr oder weniger mitgethan haben.

(Schule in Dänemark.) Der Kultusminister hat kürzlich im Volksting versprochen, nächstens den Entwurf eines Gesetzes zur durchgreifenden Verbesserung der Volksschule vorzulegen: Trennung der Schule von der Kirche, Fortbildungsschulen als Mittelglied zwischen Volksschule und Gymnasium sollen beantragt werden.

(Deutschlands Heerwesen.) Das Rekrutirungsgesetz, am 26. März 1868 für den norddeutschen Bund erlassen, ist nun endgiltig auch in Elsaß-Lothringen eingeführt worden. Für die nächsten Jahre werden indeß nicht nur bezüglich der Anforderungen an die Einjährig-Freiwilli-

gen große Erleichterungen gewährt, sondern auch betreffs der Befreiung vom Dienste wegen persönlicher Verhältnisse der Pflichtigen große Rücksicht genommen. Ganz befreit vom Dienste bleiben unter Anderen auch Jene, welche bis zum 17. Dezember 1870 in der regulären französischen Armee gedient haben.

(Viertes deutsches Bundes-schießen) Beim vierten deutschen Bundes-schießen in Hannover wird Oesterreich würdig vertreten sein. Der schriftliche Verkehr der Schützenvereine und einzelner Mitglieder ist ein sehr reger; namentlich aus der Steiermark und aus Ober-Oesterreich kommen zahlreiche Anfragen. Die riesige Deutsche Schützenfahne befindet sich im Stadtbauamt zu Wien aufbewahrt und wird beabsichtigt (da das Banner stets dort sich befinden muß, wo das Schützenfest abgehalten wird und an dem Ort desselben bis zum nächsten Nationalschießen zu verbleiben hat) in feierlicher Weise diese Fahne zur Bahn zu geleiten, sowie überhaupt den Ausmarsch der Wiener Schützen zu einem festlichen zu gestalten. Ein Grazer Student hat ein seltenes Fest gewidmet, nämlich ein prachtvolles Gebilde eines in der Schweiz gefundenen schwarzen Berg-Krystalles, ruhend auf einem Untersaße aus reichvergoldetem Metalle. Soviel bis jetzt bekannt ist, kamen aus Oesterreich schon zwölf Ehrengaben, zumeist sehr werthvolle.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie.) Die geschäftliche Thätigkeit dieses Vereines weist mit Ende März d. J. folgende Ergebnisse auf: Die Abtheilung für Lebensversicherung erhielt einen Zuwachs von 489 Beträgen über 516.366 fl. Kapital und 200 fl. Rente, so daß der Gesamtbestand dormalen 13.769 Polizzen über zwölf Millionen und fünfzigtausend Gulden Kapitalien und 31.000 fl. Renten ausmacht. Durch Todesfälle sind in dem ersten Vierteljahre 1872 erloschen 32 Polizzen über ein Kapital von 26.100 fl. Die Vorschuß-Abtheilung umfaßte am Schlusse des vorigen Jahres 43 Konfontien, welchen 7683 Mitglieder angehörten. Bessere verfügten an baar eingezahlten Einlagen über 900.000 fl. und wurden mittelst dieser, sowie mit Venüpfung des Kredites in der Centrale im Verlaufe des Jahres 1871 Vorschüsse im Betrage von 1.091.000 fl. ertheilt.

(Zur Pressfreiheit in Oesterreich.) Der wohlbekannte Schriftsteller N. V. Zimmermann in Passau pflegt seine Schriften den Grazer

Abnehmern in Briefumschlägen zu senden. Die Grazer erstaunten nicht wenig, als sie neulich die Anweisung zum Empfange einer Briefpostsendung vom k. k. Haupt-Bollamte erhielten, diese vor ihren Augen geöffnet, aber ihnen nicht ausgefolgt wurde, unter Berufung auf einen Erlass der Statthalterei, des Inhalts, daß in Passau eine Broschüre unter dem Titel: „Neue Märzveilchen, gepflückt für die k. k. Kasen von einem Passauer Bürger“ erschienen sei, und daß, wenn Exemplare dieser Broschüre an das hiesige Haupt-Bollamt gelangen sollten, dieselben ihres geschwideligen Inhalts wegen mit Beschlagnahme belegt und an die Statthalterei abzuliefern seien. Auffallend bei diesem Verfahren ist, daß die Statthalterei an demselben Morgen von dem geschwideligen Inhalte einer Druckchrift Kenntniß erlangt, an welchem diese in Graz eintraf, und eine politische Behörde sofort die Beschlagnahme verfügt, während doch hierüber nur die Justizbehörden zu entscheiden haben.

Warburger Berichte.

(Vom Südbahnhofe.) Im Verlaufe der letzten vierzehn Tage hat die Südbahn über siebzigttausend Italiener befördert, welche bei den Eisenbahnarbeiten in Kroatien, Ungarn, Böhmen und Deutschland und theilweise auch bei der Stadterweiterung in Wien Beschäftigung finden.

(Folge des Osterschießens.) Am 31. März sind das Bohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Andreas Trebse in Unter-Jalobtschal gänzlich abgebrannt. Dies Schadenfeuer ist durch Osterschießen entstanden.

(Feuerwehr.) Die innere Organisation der hiesigen freiwilligen Feuerwehr macht erfreuliche Fortschritte. So ist unter Anderem auch die Bereitschafts-Inspektion an Sonn- und Feiertagen eingeführt worden, bei welcher $\frac{1}{2}$ Steigerrotte, 1 Spritzenrotte, 1 Hornist und die nöthigen Chargen, zusammen 16 Mann Dienst haben, also die Stadt nicht verlassen, um im Falle eines Brandes schnelle Hilfe bringen zu können. Die diensthütenden Mannschaften haben Nachmittags 2 Uhr Abtheilungsübungen und müssen sich im Verlaufe des Nachmittags mehrermale im Spritzenlokale versammeln.

(Raub und Mord.) Sonntag den 7. April um 1 Uhr nach Mitternacht wurde die Hube des Herrn Dehm in Leitersberg (an der St. Leonharder Bezirksstraße) von vier bewaff-

stand ein Mann mit weißem Sommerhute, der langsam aus ihrem Wege trat, als sie die Stelle passirten. Fast war es Reichardt, als hänge sich das Mädchen beim Anblick des Wartenden fester an seinen Arm.

„Ich glaube, der Mensch folgt uns“, sagte sie nach einer Weile halblaut, „laß uns schärfer gehen!“

„Und was liegt daran, wenn er uns folgt?“ fragte er mit einem neuen Anfluge von Befremdung.

„Daß er im Stande ist, uns anzureden und an unserer Seite zu bleiben“, erwiderte sie, ihren Begleiter zu schärferem Schritte drängend; „ich möchte aber jetzt weder eine Silbe von ihm hören, noch Dich in einem Wortwechsel mit ihm sehen!“

Reichardt gab schweigend ihrem Drängen nach; als er aber beim Umbiegen der nächsten Ecke zurücksah, sah er wirklich in geringer Entfernung den Agenten ihrem Wege folgen.

Mädchen hatte sich, ihrer Umhüllungen entledigt, wie erschöpft in die Polster des Divans fallen lassen und die Hand vor die Augen gedrückt, während Reichardt einen Stuhl herangezogen und sich mit dem unvergüllten Ausdruck von Theilnahme und stiller Spannung ihr gegenüber niedergelassen hatte.

„Sieh, Moz“, begann sie endlich, ihre Hand sinken lassend und das Auge, in dem sich Innigkeit mit einem Ausdruck von Trübsinn seltsam mischte, zu ihm aufschlagend, „Du bist der Einzige auf meinem ganzen Lebenswege, der mir eine Theilnahme gezeigt hat, die nicht zumeist nur der eigenen Selbstsucht diene und darum will ich gegen Dich so wahr sein, als ich es nur gegen mich selbst sein könnte. Was mich herüber in die neue Welt gebracht“, fuhr sie nach einem kurzen Athemzuge fort, „ist eine einfache Geschichte, wenn sie auch nicht zu den gewöhnlichen gehört. Ich war kein Mädchen wie andere; ich mochte nicht still sitzen, nicht nähen und nicht kochen, wollte nichts als leichtfertige Dinge treiben, Schauspiele lesen, singen, musizieren und deklamiren und meine Jugend war durch die Zwangsmassregeln, die mich zu einem „ordentlichen Frauenzimmer“ machen sollten, so trübe, als sie nur sein konnte. Den einzigen Lichtpunkt darin bildete meiner Mutter Bruder, ein alter Junggeselle und leiden-

schaftlicher Musiker, der Einzige, der mit mir in meinen Neigungen sympathisirte.

„Er brachte mir die Anfangsgründe der Musik bei, begann trotz meiner Jugend mit mir einen regelrechten Kursus im Singen und ließ mich zwischen seinen vier Bänden meinen Leidenschaften nach Herzenslust nachhängen. Aber er ging, noch ehe ich erwachsen war, zur Verbesserung seiner Lage nach New-York — er war es, den ich dort zu finden hoffte und der mir auch durch einzelne Andeutungen den ersten Gedanken eingegeben, mich aus der beengenden Welt, wie sie mich drüben umgab, hierher zu retten, wo für jedes Talent und jedes redliche Streben sich freier Raum findet. Und ich führte den Gedanken aus, als mein Vater gestorben war, als meine Mutter jeden Augenblick freier Zeit zur nothwendig gewordenen Erwerbung des Lebensunterhaltes forderte. Ich hatte bis dahin, trotz des Widerstrebens meiner Eltern, meine Gesangstudien fortgesetzt, hatte jeden von meinem Törlittengelde ersparten Groschen für Lektionen ausgegeben und daneben mir die nothwendige Kenntniß der italienischen und französischen Sprache verschafft.

Fortsetzung folgt.

Eine Viertelstunde später saßen Beide in Mathildens kleinem Zimmer im Hotel. Das

neten Strolchen überfallen. Nachdem sie das Haus thor erbrochen, mißhandelten zwei die Inwohner — eine achtzigjährige Frau und eine Magd — um dieselben zur Herausgabe ihres Geldes zu nöthigen; zwei waren als Wachtposten aufgestellt. Der Maier, Johann Saverknif, welcher im Stalle schlief, wurde durch den Lärm aufgeweckt und wollte nachsehen, vermochte aber die Stallthüre nicht zu öffnen, weil die Räuber dieselbe von außen mit Stricken festgebunden; es gelang ihm jedoch, durch Dünsterloch ins Freie zu kommen. Als die Wachtposten den Maier erblickten, gaben sie Feuer; von zwei Schüssen tödtlich in den Hals getroffen, stürzte der Unglückliche und wurde ihm der Kopf noch mit den abgeschossenen Pistolen zerschlagen. Die beiden Räuber, welche das Haus durchsuchten, waren besorgt, daß in Folge der Schüsse die Nachbarn zu Hilfe eilen könnten und ergriffen mit ihren Genossen die Flucht, nachdem sie einige Kleidungsstücke zusammengerafft. Der Maier war fünfzig Jahre alt und unverheiratet.

(Fachverein der Schneidergehilfen.) Die Capungen des F. Vereins der Schneidergehilfen in Marburg sind von der Statthalterei zur Kenntniß genommen worden.

(Subelfest des Männergesangsvereines.) In der Sitzung des Festausschusses v. S. d. wurden vorerst die Mitglieder für die verschiedenen Abtheilungen gewählt; der leitende Ausschuss besteht aus den Herren: Brandstetter, Vanluf, Reckheim, Nagb, Jonash, Väumen, Reuter, Schuster, Seidl, Schnabel; Ersahmänner sind die Herren: Dr. Breitshof, Nagl, Franz Wiesthaler, Franz Firschmann, Bramberger, Schraffl. Den Finanz- und Wirtschaftsausschuss bilden die Herren: Badl, Ed. Janschik, Karl Blucher, Direktor Ehl, Tombaeko, Swetler, Pfeifer, Feh, Robert Friemer, von Reichenberg, Grillwiger, Pichl, Rudri, Professor Standfest, Karl Scherbaum, Kollenegger, Postitsch, Auckman; Ersahmänner sind die Herren: Bitterl von Tessenberg, Marco, Huberger, Hartnagel, Bancalari, Dr. Miklaug, König, Satter, Dr. Lorber, Professor Reichel, Flepp. Der Dekorationsausschuss besteht aus den Herren: Billerbed, Krappel, Gustav Bindekner, Gohner, Koppke, Scheidl, Ingenieur Zettel, Professor Laub, Wögerer; als Ersahmänner wurden gewählt die Herren: Schwann, Massatti, Bacher, Gebauer, Klingberg, Ignaz Schmiedl. Den Bequartierungsausschuss bilden die Herren: Professor Schaller, Krenner, Ulrich, Felix Schmiedl, Seeb, Direktor Habianitsch, Petuar, Dr. Sonn, Simon Wolf; Ersahmänner sind die Herren: Treihan, Direktor Gutscher, Ungar, Mochoritsch, Katschek, Holzger. Die Abtheilungen konstituirten sich in folgender Weise: Finanz- und Wirtschaftsausschuss: Obmann Herr Feh, Stellvertreter die Herren: Direktor Ehl und Badl, Schriftführer die Herren Kollenegger und Karl Blucher — Dekorationsausschuss: Obmann Herr Ingenieur Zettel, Stellvertreter Herr Bacher, Schriftführer Herr Wögerer, Bequartierungsausschuss: Obmann Herr Krenner, Stellvertreter Herr Felix Schmiedl, Schriftführer Herr Professor Schaller.

Nach dem Antrage des Herrn Prof. Schaller wurde beschlossen, das Fest am 7. und 8. September abzuhalten. Die Bestimmungen des Programms werden wir mittheilen, sobald dasselbe durchberathen und angenommen worden.

(Singverein.) In der konstituierenden Versammlung des Singvereines wurde die Vereinsleitung gewählt; selbe besteht aus dem Vorstande: Herrn Dr. Duchatsch, dem Chormeister: Herrn Dr. Strepischnegg, der Vorstandsstellvertreterin: Frau Fröhlich-Reiser, der Schriftführerin: Frau Reiser, der Kassierin: Frä. Pachner, dem Archivar: Herrn Kallmann und drei Ausschüssen: Frau Ditrich, Frä. Drasch-Altmann und Herrn v. Declair.

Letzte Post.

In den Kirchen Böhmens haben auf Anordnung der Bischöfe die öffentlichen Gebete für das Gelingen der Wahlen begonnen. Die Freunde Rossuth's versichern, daß dieser noch vor den Wahlen heimkehren werde.

Vom Büchertisch. Allgemeine Familien-Bitung, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 26.

Text: Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. K. Kohlenegg (Voly Penzion). (Fortsetzung.) — Dr. Falk, der neue königl. preuß. Kultusminister. — Ein Liebestraum. Nach einem Gemälde von E. Buillmot. — Die Statue des heiligen Petrus in der St. Peterkirche zu Rom. Die Kometenfurcht in alter und neuer Auflage. Eine kulturgeschichtliche Parallele von F. Arndt. 3. Prinz Friedrich Karl und seine Familie im Jagdschloß Glienicke. — Die Butterwoche in St. Petersburg. — Unter Piraten. Nach den Zeichnungen eines deutschen Seemanns mitgetheilt von Th. Julius. — Philipp Bedru-Kollin. — Der „Teufel“ in Berlin. Historische Novelle von Karl Reuman-Strela. — Meran. — Maria Theresia und die Freimaurer. Historische Novelle von Sacher-Masoch. (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Segenwart. — Offene Korresp. — Arithmogryph. — Bilder-Räthel. — Auflösungen der Charade, des Logogryphs, Räthels und der Bilder-Räthel in Nr. 23, 24, 25.

Illustrationen: Dr. Falk, königl. preuß. Kultusminister. — Ein Liebestraum. Nach einem Gemälde von E. Buillmot. — Römer küssen die Fußspitzen der St. Peter-Statue in der St. Peterkirche. — Auf dem Admiralitätsplatz zu St. Petersburg während der Butterwoche. — Bedru-Kollin. — Humoristisches: Die ertrunkene Fliege. — Ansicht von Meran.

Eingefandt.

Schon seit Jahren war das Intereßtreten einer neuen Gemeindeordnung für Marburg der Wunsch der Bevölkerung.

Die Gemeindevertretung suchte diesem Begehren durch schnelle Erledigung der bezüglichen Arbeiten und durch williges Eingehen auf die vom Landtage und von der Regierung gewünschten Abänderungen zu entsprechen.

Eben so lezten die Vertreter der Stadt und des Bezirkes Marburg in der lezten Session des steir. Landtages ihren ganzen Einfluß ein, um die Annahme des neuen Statutes herbeizuführen.

Am 23. Dezember vorigen Jahres erfolgte endlich die kaiserliche Sanktion und heute Mitte April 1872 ist noch Nichts bekannt, wann die Wahlen vorgenommen werden, trotzdem es von jeher gebräuchlich war, den Tag der Wahl schon auf den gedruckten und vertheilten Wählerlisten anzugeben.

Eben so fehlte bei den lezten Wählerlisten die Angabe der Steuersumme oder die sonstige Begründung, nach welcher die Eintheilung in den betreffenden Wählerlisten vorgenommen wurde, obgleich dies im Statute ausdrücklich vorgeschrieben ist und bis jetzt auch demgemäß vorgegangen wurde.

Bei der eigenthümlichen, abnormalen und in Oesterreich nirgends vorkommenden Verhältnissen, wo weder die jetzt amtierende, noch die inzwischen neu gewählte, wegen Nichtannahme mehrere Mitglieder gar nicht einberufene Gemeindevertretung, der gesetzlichen Anforderungen vollkommen entspricht, liegt es im Interesse der Bürger und in der Verpflichtung des Vorstandes der Gemeinde, diesen Zustand so schnell als möglich abzukürzen

und dem schon seit Jahren ausgesprochenen Willen der Bürger, das neue Statut ins Leben treten zu sehen, nicht hindernd entgegen zu treten.

Anstatt die Angelegenheit mit Ausbeutung aller denkbaren Entschuldigungen zu verschleppen, sollte auf deren Erledigung mit allen Mitteln hingearbeitet werden.

Es wird daher gewünscht, daß endlich die Neuwahlen ausgeschrieben werden.
Mehrere Bürger.

A n f r u f.

zur Maifahrt der steirischen Lehrer nach Leibnitz am 2. Mai 1872.

Der Marburger Lehrerverein unternimmt seine diesjährige Maifahrt nach Leibnitz am 2. Mai, um dort die dritte Geburtsfeier des freien Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 festlich zu begehen und bittet um zahlreiche allgemeine Betheiligung an demselben. Für jeden denkenden Menschen liegt in den gegenwärtigen Verhältnissen die dringende Aufforderung, nicht gleichgültig zuzusehen, was aus der Schule wird, sondern ernstlich dahin zu streben, daß die Schule eine Stellung erlange, welche ihr gebührt, wenn sie ihre Aufgabe, die Bildung der Menschheit zu befördern, lösen soll. Das erste und nothwendigste Erforderniß ist, daß die Schule den Parteibestrebungen entzogen und auf einen vollständig neutralen Boden gestellt werde und daß der Satz: „Die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei“ auch auf Volksschullehre Anwendung finde. Unzählige, nicht zu berechnende Vortheile bietet das neue Volksschulgesetz dem Volke und seinen Lehrern und unsere Kinder, für die wir ja alles thun, damit sie einst bessere Tage erleben, als wir, die wir nur noch deren Morgenröthe sehen können, sie werden einst uns segnen und dankbare Thränen auf die Hügel derer weinen, die ihnen solche Schulen mit Aufopferung geschaffen haben.

Darum, theure Berufsgenossen und werthe Schulfreunde und Du geliebtes Volk der schönen Steiermark! findet Euch zahlreich aus Nah und Fern zu diesem schönen Feste ein, solget freudig dem Rufe Eurer Mitbrüder, um mit uns vereint dem Maibaum der Menschheit, das Banner des freien Volksschulgesetzes tief einzupflanzen in den fruchtbaren Boden des grünen steirischen Landes, auf daß es helfe das Volk geistig und religiös zu bilden und es dann auch auf der politischen Bahn sicherer vorwärts zu bringen. Es lebe die neue Volksschule! Auf zur Maifahrt nach Leibnitz!

Marburg, am Tage der Auserstehung 1872.

Prof. Johann Dominikus,
Vorstand des Marburger Lehrervereines.

Rundmachung.

Anmeldungen zur Weltausstellung 1873 in Wien aus dem Handelskammerbezirke Graz, d. i. Mittel- und Untersteiermark (mit Ausnahme des Weinbaues) werden von heute an entgegengenommen. Anmeldungscheine können mündlich oder schriftlich im Ausstellungs-Bureau: Burg II. Stock, in Anspruch genommen, und Auskünfte daselbst eingeholt werden.

Zuschriften sind portofrei, doch müssen sie den Namen des Aufgebers und die Bezeichnung „Weltausstellung 1873 über amtliche Auforderungen“ enthalten.

Die Anmeldungen werden nach der Reihenfolge ihres Einlangens eingetragen. Mit Ende Juni 1872 schließt der Termin für die Anmeldungen; das Komite sieht daher ihrer ehesten Einbringung entgegen. Bei Hinausgabe der Anmeldungscheine werden auch die weiteren Anweisungen ausgefolgt.

Graz am 7. April 1872.

Das Exekutiv-Komite
der Ausstellungs-Kommission Graz.

Marburg, 6. April. (Wochenmarktbericht.)
 Weizen fl. 8.80, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 3.60, Hafer fl. 2.15, Kukuruz fl. 4.10, Hirse fl. 3.60, Hirsebrein fl. 6.10, Weiden fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.90, Bohnen fl. 5.60 pr. Wep. Weizengries fl. 14.75, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75, Kukuruzmehl fl. 7.75 pr. Cent. Heu fl. 1.40 Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 1.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 22-28, Kalbfleisch 28 1/2, Schweinefleisch 1.29 1/2, Lammfleisch 22, Speck, frisch 37, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 48, Topfenkäse 12, Zwiebel 11 Knoblauch 26, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 4 St. 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18 fl. 5.50, dto. weich fl. 4.20 pr. Kasten. Holzstohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Regen.

Nr. 60.

(298)

Kundmachung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat in der Sitzung vom 4. November 1867 die Gründung eines Stiftplatzes für die Dauer von 10 Jahren jährlich à 120 fl. für die mit 1 März 1872 zu eröffnende landschaftliche Wein- und Obstbauschule bei Marburg beschlossen.

Das Stipendium wird nur an solche Jünglinge verliehen, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, sich eines unbescholtenen Lebenswandels erfreuen und in einer der Gemeinden des hiesigen Bezirkes zuständig sind.

Die Bewerber haben die Kompetenzgesuche eigenhändig zu schreiben und denselben folgende Dokumente beizuschließen:

1. Geburtschein,
2. Gesundheits- und Impfungszeugniß,
3. Gemeindeamtliches Zeugniß über bürgerliches Wohlverhalten,
4. Schulzeugniß,
5. Nachweis über die Zuständigkeit in einer Gemeinde dieses Bezirkes und
6. Zustimmungserklärung der Eltern oder Vormünder zum Eintritte in die Anstalt.

Jeder Kompetent hat sich bei der Wein- u. Obstbauschule einer Prüfung über die wissenschaftliche und körperliche Eignung zu unterziehen und hat derselbe den Nachweis der Tauglichkeit dem Bezirksausschusse vorzulegen, damit derselbe das Gesuch befürworten kann.

Bezirksausschuß St. Leonhard am 7. März 1872.
 Der Obmann:
 Joh. Urbantschitsch.

Herrn Macher, Gastwirth „zur Vierquelle.“

Sind Sie so freundlich und benehmen Sie sich künftighin gegen ländlich Bekleidete eben so anständig, wie gegen Stadtherren; denn auch Landleute besitzen Bildung und wollen daher auch geachtet werden.

A. Grabner.

Ein Fräulein,

welches Lust und Liebe zu Kindern hat und die Kindergärtnerlei erlernen möchte, wird als Elevin aufgenommen. Genügende Schulkenntnisse und etwas Musik (Gesang) ist erforderlich.

Näheres im Kindergarten zu Marburg, Gasteiger'sches Haus Nr. 165. (295)

Mina Verdajs,

Kindergarten-Vorsteherin.

B. 86.

(296)

Exekutive Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Joh. Frisch die exekutive Feilbietung der für Johann Wagner bei der Realität Urb. Nr. 76 1/2 a ad Spielfeld einverleibten Hälfte des Rauffchillings-Restes pr. 745 fl. ö. W. bewilliget, und hiezu zwei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 19. April, die zweite auf den 10. Mai 1872, jedesmal Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Forderungshälfte bei der ersten nur um oder über den Nennwerth, bei der zweiten aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung hintangegeben werden wird. Marburg am 16. März 1872.

Orlen-Scheiterholz,

zirka 50 Klafter, ist zu verkaufen. (297)
 Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Curort
Krapina-Töplitz Post- und Telegrafens-Station.
in Croatien

Frequenz
 im Jahre 1871 über **21.000 Personen.**

wird am **1. Mai d. J.** wieder eröffnet und beginnen mit diesem Tage die täglich regelmässigen Post-Omnibusfahrten mit unbeschränkter Personen-Aufnahme zwischen hier und der **Südbahnstation Pötschach.**

Auskünfte über Quartiere ertheilt die **Bade-Direktion**, in ärztlichen Angelegenheiten der **Badearzt Dr. Dom. Bancalari.**

Broschüren in allen Buchhandlungen.

Krapina-Töplitz, im April 1872. (299)

Die Bade-Direktion.

Geschäfts-Eröffnung und Anempfehlung.

Hiermit beehre ich mich, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich auf hiesigem Platze, **Grazer-Vorstadt, im Edl. v. Kriehuber'schen Hause vis-à-vis der wind. Pfarrkirche,** ein (285)

Manufakturwaaren-Geschäft

eröffnet habe. — Ich erlaube mir gleichzeitig, Ihnen mein gut sortirtes **Waarenlager** in **Leinwänden, Bett- und Tischzeugen, Perkallins** und **Wollkleiderstoffen**, wie auch echter **Pottendorfer Wolle**, dann allen Gattungen **Zwirne** und **Börteln** unter **Zusicherung reelster und billigster Bedienung** ergebenst zu empfehlen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Friedrich Svetl.

Hotel

(294)

„Erzherzog Johann.“

Heute Mittwoch den 10. April:

CONCERT-SOIREE

von dem

(294)

Salon-Septett des hies. Theaterorchesters.

Anfang halb 8 Uhr. Entree frei.

Für echte Getränke, billige geschmackhafte Küche und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet **G. Pomprein.**

Ein Praktikant oder Lehrjung

wird aufgenommen bei **S. Koloschineg.** (300)

Ein Lehrjung

wird in der Glas- und Porzellanhandlung des **Anton Feh** aufgenommen. (301)

Ein Restaurateur

wird aufgenommen durch die **Bade-Direktion zu Cöplitz** in **Krain.** (291)

N 5072

(284)

Exekutive Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des **F. S. Englhofer** die exekutive Feilbietung der dem **Anton Ronacher**, gewesenen Pächter des Hotel „**Erzherzog Johann**“ in Marburg, gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf **2686 fl.** geschätzten Fahrnisse, als: **Haus- und Zimmer-einrichtung** verschiedener Art, **Kaffeehaus-einrichtung** u. bewilliget und hiezu eine Feilbietungs-tagung auf den **12. April** d. J. von **9 bis 12 Uhr** Vormittags und nöthigen Falls von **2 bis 6** Nachmittags im Hotel „**Erzherzog Johann**“ in Marburg mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerth gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg den 29. März 1872.

Ein Praktikant oder Lehrjung

aus gutem Hause wird im **Spezerei- und Landes-produktengeschäft** von **Fontana & Grillwitzer** in **Marburg** aufgenommen. (283)

Grösste Auswahl

von

Herrenkleidern

bei

A. Scheikl.

254

Offert-Ausschreibung.

Von Seite des gefertigten **Verwaltungs-Comités** wird die Unternehmung des mit **Aufnahme von Wäsche und Service** vollständig eingerichteten (289)

Restaurations- und Cafeteria-Geschäftes

im **Theater- und Casino-Gebäude** zu **Marburg** in **Steiermark** vom **1. Oktober 1872** an **pachtweise** vergeben. Die **Offerte** sind längstens bis **12. Mai** l. J. an das **Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité** in **Marburg** **franko** einzusenden oder zu überreichen.

Der jährliche **Pacht** ist für beide genannt **Geschäfte** fl. **2200** als **Minimum** angenommen. Jedes **Offert** muß mit einem **Badium** von **400 fl.** in **baarem Gelde**, **Sparkassabücheln** oder in **börsemäßigen Papieren** nach dem **Course** belegt sein. Dieses **Badium** hat der erwählte **Pachtunternehmer** sogleich auf den **Betrag** von **1000 fl.** ö. W. zu erhöhen, welcher als **Kaution** zu gelten hat; den übrigen **Offerenten** aber wird das **Badium** nach der **geschöhenen Verleihung** zurückgestellt. — Die näheren **Bedingnisse** können beim **Comités-Vorstande** eingesehen oder auf **Verlangen** zugesendet werden.

Vom **Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité** zu **Marburg** am **5. April 1872.**

Mühlverpachtung.

Eine seit **Kurzem** neu hergestellte **Maut-Mahlmühle** mit vier **Gängen** und einer **Pumpe** ist sogleich zu **verpachten**. Dieselbe liegt **15 Minuten** von einer **Bahnstation** an der **Kärntnerbahn** und eine **Stunde** von **Marburg** entfernt und hat **beständiges Wasser**.

Anzufragen bei der **Güteradministration** in **Faal**, **Post Marburg.** (28)

Ein Keller

auf **12 Startin** ist zu **vermieten**.
 Auskunft im **Comptoir** d. **Bl.** (28)